



3. Blatt.

Landsberg (Warthe), Mittwoch, 11. Februar 1925.

Pr. 2.

# Die Landräte des Kreises Landsberg.

Von Karl Voigt, Landsberg a. B.

(Nachdruck verboten).

Im Gegenfatz zu seinem Nachbarkeise Solbin, der erst 1816 aus den alten Landeshöfen Schildberg, Waphe, Solbin und Bernstien hervorgegangen ist, kann der Kreis Landsberg auf eine vielhundertjährige Vergangenheit zurückblicken. Bereits im Jahre 1295 von dem Markgrafen Albrecht über die Grenzen der Tempelherren ausgetretetes Reimsig bezeichnet den größten Teil der westlichen und teilweise auch die nördliche Grenze der Landeshöfe Landsberg so, wie sie noch heute verläuft. Auch die östliche Grenze war ungefähr die gleiche wie heute. Im Süden bildete indes noch die Warthe den natürlichen Abzweig gegenüber den polnischen Gebieten. Wann die links der Warthe gelegenen Distrikte zum Landeshöfe Landsberg gelangten wurden, steht nicht genau fest. Allgemein wird jedoch diese Vereinigung auf das Jahr 1435 zurückgeführt, als der damalige Landesherz der Neumarkt, der Hochmeister des Deutschen Ordens, den sogenannten ewigen Frieden mit den Polen schloß.

Über die Tätigkeit der ersten Landräte im Landsberger Kreise sind Unterlagen nicht vorhanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört der Kreis aber mit zu den Bezirken der Neumarkt, in denen die nach dem Verfall der alten Vogteiherren aus den Landeshöfen, Land- und Kreisamtsverwaltungen hervorgegangenen Beamten zuerst den Titel Landrat führten. Diese Annahme erscheint gerechtfertigt, da bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein

## Herr von Jantzier, Gutsbesitzer auf Wormsfelde,

Landrat gewesen sein soll. Allernächst läßt sich die Tätigkeit des Landrats v. Jantzier nicht nachweisen. Für die Glaubwürdigkeit dieser Überlieferung spricht jedoch der Umstand, daß ein Landrat v. Jantzier tatsächlich Besitzer des Gutes Wormsfelde und eines Teiles von Jantzier war, bevor diese Besitzungen in den Jahren 1736—1738 Eigentum des Markgrafen Heinrich Friedrich v. Brandenburg-Schwedt, eines Enkels des Großen Kurfürsten, wurden.

Der Nachfolger des Landrats v. Jantzier hieß

## Landrat von der Marwig

gewesen sein, der in dem Totenregister der ev. ref. Kirchengemeinde verzeichnet steht und der 1722 seines Amtes entbunden wurde. Die Kreisbewohner hatten sich hinsichtlich an den König gewandt, den bisherigen Landrat zu befehlen, aber „Se. Majestät. Majestät wollten keinen der einer v. Marwig zum Landrat im Landsberger Kreise haben.“

Der neue Landrat,

## von Schoening auf Jahnseide

entnahmte einem alten Adelsgeschlecht, das be-

sonders durch den kurfürstlichen Feldmarschall Hans Adam v. Schoening auf Jantzel bekannt geworden ist, der als Stabsführer General-Major des Großen Kurfürsten bei der Verlegung der Schotten nach Haland seinen Namen begründete, und der unter den früheren Führern des preussischen Heeres mit an erster Stelle steht. Seine Hütte wird im Berliner Zeughaus aufbewahrt. Die Schoenings kamen zu Anfang des 13. Jahrhunderts aus dem Braunschweigischen nach Simezommen u. hielten dann bei der Neumarkt über. Um das Jahr 1630 kauften sie das Gut Warmitz und einen Teil von Jantzel. Später erwarben sie auch die Güter Jahnseide und Moritz. Die lange v. Schoening Landrat war, ist nicht bekannt, da die landeshöflichen Akten erst den

## Kreisdirektor von Wobeler auf Diedersdorf,

den auch Brandenbörger in seinen Berichten aus Erzitz erwähnt, als ältesten Landrat nachweisen. Er starb am 10. Oktober 1776. Wann seine Ernennung erfolgte, steht nicht fest. Ein Erbreich aus dem Jahre 1794 berichtet jedoch, daß er bereits 1766 im Amte war. Während seiner Amtszeit erfolgte die Kolonisation des größten Teiles des Warthebezirks, wozu er nach den vorhandenen Akten durch einige Vorschläge mitgewirkt hat. Die Nachkommen des Landrats v. Wobeler gaben die Besitzungen im Kreise Landsberg auf. Aufeinander siedelten sie in den Kreis Königsberg Am. über; denn im Jahre 1779 kaufte ein Ernst Bogislav v. Wobeler das Gut Boitzdorf in der Landeshöfe Barnahme und im Jahre 1800 wurde der spätere Generalleutnant v. Wobeler als Besitzer des Gutes Berlin genannt.

Nachfolger des Landrats v. Wobeler wurde

## Landrat Christian Wilhelm von Beersele auf Liebenow,

Canonikus des Geistlichen Collegiums-Stifts St. Engelgoli zu Königsberg. Er führte die Geschäfte vom 9. April 1777 bis 17. Dezember 1791. Fünf Jahre nach seinem Dienstantritt war die Kolonisation des Warthebezirks beendet. Die lezten Folgen dieser Überwindung für den Kreis Landsberg setzen am treffendsten eine Gegenüberstellung der Bevölkerungsstärken vor und nach der Kolonisation. Der Kreis Landsberg (ohne die Stadt) zählte im Jahre 1790 insgesamt 8307 Einwohner. Durch die Kolonisationen im Warthebezirk erhöhte sich die Einwohnerzahl bis zum Jahre 1800 auf 28 120.

Landrat v. Beersele, gleichzeitig Direktor der damals bereits vorhandenen Feuerlösgesellschaft, war verheiratet mit Dorothea v. Sedow. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder her-

vorgegangen. Nach dem in dem Kreise des Rittergutes Liebenow enthaltenen, von dem Direktor und den Akten der Neumarktschen Landeshöfe am 11. Juni 1794 zu Gütten in den Neumarktschen Land- und Hypothekendruck registrierten Erb-Nachlass über den Nachlass des Landrats Christian Wilhelm v. Beersele, verstarb dieser am 4. April 1792 auf seinem Gute in Liebenow. Sein Nachfolger,

## Stephan Christian von Schoening auf Moritz,

Sohn des Rittergutsbesizers Johannes v. Schoening, war vom 2. Juli 1792 bis 30. Oktober 1802 Landrat des Landsberger Kreises. Über seine Tätigkeit geben die vorhandenen Akten nur geringen Aufschluß. Er war verheiratet mit Albertine v. Beyer, einer Tochter des preussischen Generals gleichen Namens, und starb am 30. Oktober 1802 zu Moritz. Dort wurde er nach seinem letzten Willen in einer Beerdigung, die er zum Gedenke des Dorfes Moritz gegen Verabreichung hatte anlegen lassen, beigesetzt.

Mit der von neuen Besitzern des Gutes nicht mehr gepflegte Grabstätte, auf der als Denkmal ein schöner Obelisk mit Emblemmamenten stand, wurde auf Veranlassung des späteren Landrats Waphehoffe wieder hergestellt.

## Baron Freiherr von Rabbe auf Gralow

trat am 7. April 1803 seinen Dienst als Landrat an. Er kaufte Gralow 1791 für 147 000 Taler. Verheiratet war er mit Gertrude Friederike Elisabeth v. Willersdorf und in zweiter Ehe mit Johanna Friederike Katharina Eleonore Eichholz. Auch über seine Mitwirkung ist wenig bekannt. Wahrscheinlich erfolgte im Jahre 1808 sein Weggang.

In die Zeit der Stein-Hardenbergischen Reformen des preussischen Staatswesens fällt die Tätigkeit des

## Baron Freiherr Leopold von Wendessen auf Gralow.

Ob er bereits 1808 Landrat war, steht nicht fest. 1809 wird sein Name aber bereits genannt. In seiner Eigenschaft als Landrat hatte er den Jahren nach dem Zusammenbruch von 1806 und 1807 mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Unterordnung und Verlegung der durchmarschierenden Truppen erforderten von den Kreisbewohnern größte Opferwilligkeit, und die unklaren Verhältnisse trugen dazu bei, Ordnung und Sicherheit zu untergraben. Wie er in einem Schreiben an den bisherigen Landrat etwam ausführt, war es ihm daher nicht immer möglich, die Geschäfte ordnungsmäßig in dieser kritischen Zeit zu führen. Landrat v. Wendessen erledigte die Geschäfte mit einem



## Kriegsrat Sturm.

Die durchgehende Stein-Adenoberge-  
nom der Verwaltung, insbesondere auch die  
Karaageggebung, forderte in der Zeit  
des Herrschens eine Persönlichkeit, die  
den neuen Verhältnissen gewachsen  
verstand. Sturm befah diese Eigenschaft  
seine gründliche Vorbildung als Verwal-  
ungsbeamter hat das Lebtrage dazu beigetragen,  
daß er sich selbst die vom Geiste der Ge-  
schichte und der Verwaltung durchdrungen  
befand in ihm einen Leiter, der für  
Sorgen und Mühe der Kreisangehörigen vol-  
Verständnis zeigte. Dies bewies ihm seine  
vortreffliche Thätigkeit im Jahre 1891, als im Kreise  
Hollera wüthete. Die Seuche trat be-  
sonders in der Gegend von Kollera auf, aber  
auch in anderen Theilen des Kreises. Die  
Verordnungen wurden befolgt, die Anstalten  
wurden, während dieser Zeit ihre Kreise zu ver-  
lassen. Durch die Seucheneingriffe erlitten  
Ladungen und Hausstände, die auswärts  
waren, erhebliche Verluste. Die Seuche  
wurde durch die Anstalten, die in Kollera  
waren, in Kollera erkrankten beispielsweise  
im Innern innerhalb 14 Tagen 65, w-  
27 während kurzer Zeit starben. Auch in  
Hollera und Kollera vorbereitete die Seuche  
den Tod. Die Seuche wurde durch die  
Vermittlung von Mitleid die Unterbringung  
in Mitleidenschaft gezogenen Einzelnen, für  
den Kauf von Arzneimitteln und für die  
Abzahlung der Verste abgehoben. Den vom Geiste  
der Geschichte getragenen  
Landrat, Sturm, hat es in dem, den  
Kreisfläche zur Milderung der größten No-  
2. Reparatur bewilligten, die 721 Laster  
übertragen. Seine Thätigkeit ließ er  
den 1893 pensionierten Herrn Landrat  
den besten ausübenden Altersversorgung er  
der Regierung einigte. 1897, 98 er be-  
Gründung eines Kreiskrankenhauses in Er-  
nung. Wegen Krankheit beauftragte er im  
Jahre 1840 wurde dann auch von den Dienst-  
stellen entbunden. Sein Nachfolger wurde

Die Regierung in Frankfurt a. D. hatte ihn durch Verfügung vom 28. August 1840 mit der Vertretung des erkrankten Landrats Sturm beauftragt. Am 30. Januar 1841 wurde er von den Kreisränden zum Landrat gewählt. Zu einer endgültigen Bestallung ist es aber anscheinend nicht gekommen; denn am 25. März 1841 übernahm

zogen. Er war verheiratet mit Anna v. Wulhus an Charlottenhof. Am 6. Juli 1846 gab er das Landratsamt freiwillig auf und übernahm am 1. Mai 1847, nachdem er bis dahin die Landratsgeschäfte vertretungsweise geleitet hatte, das Amt des Landrats. Seine weitere Tätigkeit als Landrat wird in der „Landrats- und Kreisverwaltung“ Rittmeister Sebecker v. Wilsing. Der Rath er 1867 an den Boden. Landrat König erwarb sich besondere Verdienste durch die unselfische und energische Förderung des Baues der Ostbahn. Die Regierung dankte Anfangs April über die zur Aufstellung der Ostbahn in Brandenburg geleisteten Verdienste eine verbindliche durch die Kammern mit Beirathung von Galtzin und Landsberg dar. Königsberg befand ein zweites Projekt von Berlin über Frankfurt a. O. durch die Provinz Posen. Auch dieses Projekt wurde durch die Kammern in Königsberg, war in Erwägung gezogen. In der Berathung der Kreisstände am 7. November 1843 setzte Landrat König dar, daß sich der Kreis zur Uebernahme der durch die Entscheidung der Grundbesitzer aufzuführenden Eisenbahnverbindung falls der Bahn durch Galtzin und Landsberg gebaut werden würde. In umfangreichen Berichten legte er die großen Vorteile der Linienführung mit Beirathung von Galtzin und Landsberg dar. Schon damals wies er darauf hin, daß von dieser Bahn ein großer Nutzen zu erwarten sei, da sie auf sich selbst einen hohen Gewinn, Erträgen und Kosten gebaut werden könnten. Die Erbauung der ersten Caussee — Landsberg-Verlinden lag ihm gleichfalls sehr am Herzen. Diese Verbindung war nach seiner Ansicht eine unumgängliche Bedingung für die erhebliche wirtschaftliche Interessen veranlaßt worden sollten.

Der Rasenfolger von Landrat König.  
**Heffner Wilhelm Hermann Rudolf Stotmann**,  
 geboren am 13. Juni 1812 zu Malchow bei  
 Berlin, vermalte das Amt bis zum 23. Juni  
 1847 ebenfalls kommissarisch. An diesem Tage  
 wurde er zum Landrat ernannt. Er hat das  
 Amt bis zum 1. Oktober 1849 innegehabt. Nach  
 seiner Entlassung aus dem Staatsdienst (freiwillig)  
 übernahm er die Verwaltungsführung des  
 väterlichen Gutes in Ratibrod. In Nummer 106  
 des „Memorabilien Wochenblattes“ (Jahrgang  
 1849) verabschiedet er sich von den Kreisver-  
 wohnern und Bedienten und dankt für die  
 Unterstützung, welche ihm während der blutigen  
 Revolution bei der Aufrechterhaltung der Ruhe  
 und Ordnung im Kreise, während des stürm-  
 bewegten Jahres 1848.

Verstorbem am 22. Januar 1815 in Wexlow in Pommern geboren, und war mit Charlotte v. Nitzing, einer Schwester der Gattin des Landrats König, verheiratet. Seine Ernennung zum Kreisverwalter erfolgte am 1. März 1815. Der Kreisverwalter des Landratsamtes befanden sich während seiner Amtszeit in der Präfektur vorstehend, im Kreismannchen Danse, Wintergatten, vornherein, Kuffer Danse, und im Kreismannchen Danse Nummer 1, verheiratet. Am 1. März 1815 war seine Gesundheit so angefallen, daß er vom Minister des Innern wiederholt Erholungsurlaub erhielt. Während dieser Zeit wurde er durch den Staatsanwalt Wolf in Landsberg vertreten. Am Frühjahr des Jahres 1815 trat er in den Ruhestand. Am 1. März 1815 war seine Gesundheit so angefallen, daß er am 10. Mai 1863 einen neuen Erholungsurlaub antrat. Seine Vertretung übernahm von diesem Tage ab der Regierungsssekretär und väterliche Landrat Jacobs. Von diesem Urlaub ist nichts bekannt. Am 1. März 1815 war seine Gesundheit so angefallen, daß er am 10. Mai 1863 einen neuen Erholungsurlaub antrat. Seine Vertretung übernahm von diesem Tage ab der Regierungsssekretär und väterliche Landrat Jacobs. Von diesem Urlaub ist nichts bekannt. Am 1. März 1815 war seine Gesundheit so angefallen, daß er am 10. Mai 1863 einen neuen Erholungsurlaub antrat. Seine Vertretung übernahm von diesem Tage ab der Regierungsssekretär und väterliche Landrat Jacobs. Von diesem Urlaub ist nichts bekannt.

Während seiner Amtszeit wurde unter Leitung des Maurermeisters Aggauen das Kreisloshaus erbaut, in dem sich der neue Kreisstag am 10. November 1873 erstmalig versammelte. Landrat Jacobs richtete die Kreisverwaltung ein und leitete dieselbe bis zum 31. März 1898. In dieser Zeit gelang es ihm, durch seine erfolgreichen Ausflügen der Stadt Landsberg aus dem Landkreis. Besonders Verdienste erwarb er sich durch den Bau vieler Kunststraßen. Bei seinem Amtsentritte hatte der Kreis noch keine Schulden, sondern einen Überschuss von 6000 M. Der alte Kreis lag zwischen dem alten und dem neuen Herzogthum Berlin. Ostpr. — Landsberg — Königsberg, war nur der von einer Allmögengesellschaft erbaute und vom Kreise übernommene Kunitzweg Landsberg — Berlin vorhanden. Er hat während seiner Amtszeit sehr viel für die Verbesserung des Verkehrs gethan. Um die Verbindung zwischen den jenseits der Warthe und Rhege gelegenen Ostflächen mit Landsberg zu ermöglichen, wurde die Brücke in Zantoch erbaut, die neuen Namen erhielt. Ein wichtiger Punkt auf der innern Verwaltung. Während seiner Dienstzeit erfolgte die zur dringenden Nothwendigkeit gewordene Ergänzung der Stein-Grabenberger Gemarkung. Die Stiftung des Landrats erwirkte durch die Einführung des Kreisbeschusses die Errichtung eines Kreisbeschusses durch das Justizministerium eine völlige Umgestaltung. Amtsstellen und Kreisamtschiffe wurden gebildet. Auch die Kreisvertretung wurde durch die Beilegung des vorwiegend ritterschaftlichen Landes neu geordnet. Der Kreis beschloß, ein neues kommunales Bezirksamt in der jetzigen Bedeutung war.

Landrat Jacobs war ein Mann von rücksichtsloser Energie, dem alles Hindertätige verhaft war. In der Seimaförderung befähigte er sich als Vorsitzender des Vereins für Gefährdete der Krumm. Politisch trat Landrat Jacobs als konservativer Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Landsberg-Soldin hervor. Er war während fünf Wahlperioden betraut. Am 30. August 1897, früh 7 Uhr, erlag er einer Erkrankung, welche in seinem Bronchitis-Verlaufe hinzugegetreten war. Seine Beisetzung erfolgte am 2. September auf dem Landsberger Friedhof.

**Regierungsrathseifer Arnold Wahnschaffe**  
an. Arnold Wahnschaffe wurde am 14. October 1865 in Neuenheim, Kreis Deutsch-Krone, als Sohn des Kreisdeputierten und Rittergutsbesizers Philipps Wahnschaffe geboren. Seine Eltern, Hermann und Gertrud Sontag, war eine Tochter des ehemaligen Kreispräsidenten des Großherzogthums Baden, Sontag. Nachdem er Eltern 1883 das Abiturientenexamen abgelegt hatte, studierte er zuerst in Bonn, dann in Gießen, Jena, Berlin und Berlin (Rechtswissenschaften), arbeitete er in Berlin (Kriegs-Kommission), in Frankfurt a. M. 1889 in der Reichs-Kommission für die Revision des Reichsrechts und zur Verwirklichung der. Zunächst wurde er als Regierungsrathseifer von der Regierung in Danzig beschäftigt. Seine weitere Ausbildung erhielt er in Berlin, wo er 1891 zum Landrat beim Magistrat in Elbing und beim Landrat in Bonn. Zwecks landwirthschaftlicher Studien nahm er dann einen einjährigen Urlaub, um später als Domänenbesorger von der Regierung in Hannover zu versetzt zu werden. In Hannover wurde ihm die Dienstleistung bei der Landwirthschaftskammer der Provinz Schlesien beauftragt. In der Minister des Innern am 6. October 1897 mit der kaiserlichen Ernennung zum Landrath in Danzig. Im Jahre 1898 wurde ihm der Kreisrat in Danzig zugetheilt.

Eine seiner ersten Arbeiten war die Einrichtung der Kreiskommunalkasse, die am 1. Oktober 1897 von der Kreiskasse abgetrennt und im Kreishause untergebracht wurde. Sodann widmete er sich mit besonderem Interesse dem weiteren Ausbau der Kunststraßen. Er



schätzte die von Landrat Jacobs vorbereiteten Entwürfe zu Ende, leitete den Bau neuer Kunststraßen in die Wege und ward ihm auch den weiteren Ausbau der Gemeindebewegung besondere Verdienste. 1904 leitete er die Kreis-schneidenerweiterung ins Leben und leitete mit den Bauarbeiten zur Einrichtung der Kreis-schaferei, deren Eröffnung 1906 erfolgte. In seine Amtszeit fällt auch die Grundsteinlegung des Landratswohnhauses, das nach den Plänen von Prof. Dr. Schulze-Naumburg hergestellt und im Dezember 1906 von Landrat Wornum bezogen wurde. Während seiner Amtszeit erfolgte der Bau der großen Schöpfwerke bei Wornum und Herzenberger. Um die Deimal-förderung ward sich Landrat Wahnshoffe durch die Unterstützung der Ausgrabungen des Fürstums Wobens in Dersig mannigfache Verdienste.

Es wurde im Kreise allgemein bekannt, als Landrat Wahnshoffe im Dezember 1905 seine Einberufung in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erhielt. Als Geheimen Regierungsrat und Vortragender Rat war er hier bis zum Juli 1907 tätig. Dann wurde er als Vizepräsident des Reichs-anzeiger versetzt. Reichsanzeiger-Vize ver-ansetzte kurz nach seiner Versetzung zum Reichs-anzeiger die Ernennung Wahnshoffes als Unter-landschaftsleiter und Chef der Reichsanzeiger. Dieses Amt hat er 8 Jahre bis zum Juli 1917 ver-waltet. Im Jahre 1918 war er als Major der Reserve in Flensburg und Frankfurt. Am 11. Oktober 1918 übernahm er wiederum die Leitung der Reichsanzeiger, die er bis zum 9. November 1918 inne hatte. Die Revolution machte seiner Ausübung ein Ende. Er übte nach dem Wonnungsbau i. Kommen aber, wo er noch heute als Rittergutsbesitzer lebt.

Au seinem Nachfolger bestimmte der Mi-nister des Innern den

## Regierungsoffizier Graf Max Clairon d'Haussonville.

dessen Vorfahren, aus Lothringen kommend, sich J. C. Friedrichs des Großen in Schlefien ansiedelt hatten. Graf d'Haussonville wurde am 14. Oktober 1859 als Sohn des kaiserlichen Meisters Graf Clairon d'Haussonville in Forthaus Rottlin, Kreis Weßholz-Stein, geboren. Er studierte in Tübingen und Berlin und wurde nach Abschluß seines Studiums am 10. Mai 1885 zum Gerichtsreferendar in Gießen ernannt. Im Jahre 1890 wurde er zum Staats-gericht in Bielefeld ernannt. Sodann arbeitete er bei dem Landgericht II Berlin und der Staats-anwaltschaft Bielefeld. Im April 1896 erfolgte seine Übernahme als Regierungsreferendar von der Regierung in Potsdam. Nach seiner Er-nennung zum Regierungsoffizier wurde er dem Landrat des Kreises Weßholz-Stein, dem Landrat in Hinfeln an der Weser und dem Landrat in Neuß am Rhein zur Disposition überwiesen. Von 1903 ab arbeitete er bei der Regierung in Bielefeld, bis ihn der Minister des Innern nach dem 1. November 1905 mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts in Landsberg a. S. betraute. Nachdem ihm der Kreisrat in seiner Sitzung vom 23. August 1906 einstimmig als Landrat vorgeschlagen hatte, erfolgte am 24. Oktober 1906 seine endgültige Bestätigung. 1914 wurde er der Obersten Dienststellung zur Verfügung, die ihn am 17. Oktober 1914 als Kreisrat nach Jandresheim in Bielefeld versetzt. Der Rückzug der deutschen Seere war am 9. November 1914 zur Aufgabe seiner Tätigkeit für die Zivilverwaltung, nachdem am 10. November 1915 wurde die Geschäftsfähigkeit seines Nachfolgers befristet, wurde er am gleichen Tage abermals als Kreisrat nach Bielefeld, diesmal für die Kreise Bielefeld, Rappin und Lüneburg ernannt.

Während seiner Tätigkeit bei der Zivil-verwaltung in Bielefeld trat ihn sein Schwie-gervater

## Berthold Chon, Geheimen Oberregierungsrat und Oberpräsidialrat a. D.

Bei der Übernahme der Vertretung befand er sich bereits im Anstellend. Er wurde am 10. Mai 1847 geboren, war Landrat des

Kreises Goslar, Polizeipräsident von Steintin und zuletzt Oberpräsidialrat und Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Vorpommern. Die durch Kriegswirtschaftliche Maßnahmen bedingte erhebliche Verminderung der Arbeitskraft während eines Teiles der Kriegszeit, die auch den schwierigsten Aufgaben gewachsen war. Was manchem, im besten Mannesalter stehenden Beamten schwer fiel, bewältigte der alte er-fahrene Herr in bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische. Er führte die Verwaltung des Kreises bis zum 1. Januar 1919. Auf dem des Kriegswirtschafts blieb er jedoch als Leiter der Kriegswirtschaft noch bis zum 1. Juli 1919 im Dienste der Kreisverwaltung.

Am 1. Januar 1919 hatte Landrat Graf d'Haussonville die Verwaltung des Kreises wieder übernehmen. Es hatten seiner großen Aufgaben, denn nie hat das wirt-schaftliche Leben im Kreise heutzutage Er-schütterungen durchdauern müssen, wie in den Jahren nach der November-Revolution. Auch die Gegensätze zwischen Stadt und Land traten nie so in Erscheinung, wie in diesen Jahren. Daß unter diesen Verhältnissen eine allein schaffende gemeine Verwaltung sehr schwer möglich war, bezeugt bei der verschiedensten Ein-stellung der Erzeuger und Verbraucher in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Not seiner be-sonderen Erwähnung.

Aus seiner Tätigkeit wurde Landrat Graf Clairon d'Haussonville am 14. April 1923 durch einen Schlaganfall herausgerissen, den er während einer Vorlesung und Aufsicht-sstellung der Hochbauamts-Gemeinschaft des Landsberger Barthstr. in Kappeln erlitt und an dessen Folgen er am 21. April 1923 früh verschied. Er wurde am dem Landsberger Friedhof beigesetzt.

Mit der Verwaltung des Landratsamts beauftragte der Minister des Innern

## Landrat Dr. Hugo Swart aus Caffel.

Dr. Swart wurde am 8. Mai 1885 in Caffel als Sohn des Preussischen Oberforst-masters Georg Wilhelm Swart geboren. Er studierte in München, Lausanne, Berlin und Marburg Rechts- und Staatswissenschaft, wurde 1907 zum Gerichtsreferendar und 1908 zum Regierungsreferendar in Caffel ernannt. Im Jahre 1908 beendete er sein Doktorstudium an der Universität Marburg. Nach abgelegtem ersten Staatsexamen 1911 zum Regierungs-offizier ernannt, wurde er dem Landrat des Kreises Thorn zur Disposition überwiesen. Im Herbst 1914 übernahm er die vertretungs-weise Verwaltung des Landratsamts Rastdorf in Schlefien, die er nach Rücktritt des im Heeres-dienste befindlichen Landrats am 1. Januar 1917 wieder abgab. Nach sechsmonatiger Tätig-keit an der Regierung in Posen trat er am 1. Januar 1918 in Generaldirektion der Deutschen Post- und Munitionsdirektion Berlin-Karlshof ein. Am 1. Oktober 1918 gab er diese Stellung auf. Zunächst war er an der Regierung in Gumbinnen tätig. Im August 1919 wurde er dann mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts Bielefeld in Ostpreußen beauftragt und nach seiner einstim-migen erfolgten Wahl durch den Kreisrat im Oktober desselben Jahres zum Landrat ernannt.

Der Kreis Bielefeld mit der Kreisstadt mußte auf Grund des Versailles Vertrages von Deutschland abgetrennt werden. Infolgedessen wurde Landrat Dr. Swart von dem Reichs-präsidenten in Generaldirektion der Deutschen Post- und Munitionsdirektion am 1. Januar 1922 seines Amtes enthoben. Er lebte nach seiner Vaterstadt Caffel zurück. Anfangs war er kom-missarisch am dortigen Oberpräsidium tätig. Im Mai 1923 beauftragte ihn der Minister des Innern mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts in Landsberg a. S. Vom Kreisrat am 20. September 1923 einstimmig zum Landrat gewählt, wurde ihm sodann die Verwaltung des Landratsamts endgültig über-tragen.

## Das Denkmal im Mörner Walde.

Von H. Jänicke.

Umweil der von Liebe nach Schweren fahrenden Chaussee erhebt sich kurz vor dem Dorfe Wornum zur rechten Hand auf einer Anhöhe in-mitten eines Kiefernwaldes ein solches Grabmal in Form einer eilenen, dreieckigen Säule. Wie die Inschrift auf der Vorder-seite verkündet, ist dort die „selbstgewählte Grab-stätte des Landrats Stephan Christian v. Schö-nung, Erb- und Reichsfürst am Wornum, Alexanderbes und Kaiserlicher Rat, 1768 ge-boren, starb am 30. Oktober 1802“.

Der hier Bestattete entstammte also dem im 18. Jahrhundert im östlichen Teil des Kreises Landsberg reich begüterten Geschlecht der Schö-nung; er war ein Sohn des Johann Gerhard Meyer v. Schöning. Letzterer starb 1768 in der Hälfte Wornums von Friedrich Wilhelm Theodor v. Breese und Ludwig Alexander v. Breese ge-liebt; 1784 erwarb er die andere Hälfte von Christoph Ernst v. Brandt. Johann Gerhard v. Schöning starb am 30. April im 62. Lebensjahr; seine Ehe mit Johanna Christine geb. Kumpf war ihm am 16. März desselben Jahres in den Tod vorausgegangen. Es überlebte ihm seine drei Söhne. Die hinterlassenen Besitzun-gen sollten nach seinem Testament in drei Teile zerlegt und unter ihnen geteilt werden. Es er-biet Friedrich Wilhelm v. Hahnstede mit Anthon, Gerhard Friedrich Graf von Witten-stein an Jantoch und Kollshagen, Ste-phann Christian Wornum mit Alexandersdorf 1 und 2, Johann v. Wornum 1 bis 6. Er war als 17 Jahre im Besitz dieser Güter. Nach seinem Tode 1802 erben die sechs Kinder, veräußerten das Erbe aber im Jahre 1816. Es erklärt sich, die Inschrift der zweiten Seite des Denkmals, die berichtet, es sei „beim Bestatzen des Güter-Wornum von dem Herrn v. Schönung 1819“. Möge allegiert der Wahn erfüllt werden, der die Inschrift auf der dritten Denkmalseite ent-hält: „Künftige Besitzer und Einwohner von Wornum, achtet sein Andenken durch Schonung und Erhaltung dieses Denkmals“.

## Eine Landsberger Zeitung vom 1. Januar 1777.

Von Joachim Dietel.

Nachdruck verboten.

Es war am Neujahrsmorgen des Jahres 1777. Durch die noch wenig belebten Straßen Landsbergs schreiet ein alterer Mann. Sorgsam hält er unter seinem Arm ein zu ihm ge-schlagenes Bündel. Nach seiner etwas gebeugten Haltung und seiner Kleidung scheint es ein gealterter Mann zu sein. Ihn erreicht früh in den hochgehenden und wolkenartigen Ästern der Stadt Landsberg, Joh. George Wirth bringe seinen Mitbürgern zum neuen Jahre die ge-bührte Zeitung. Ja, begehrt man seine Zeitung die man wohl die erste Landsberger „Zeitung“ nennen kann; entlieh sie doch neben einem Auszug aus den Kirchenbüchern auch sonstige Ge-schichte in Stadt und Land. So floß unter Ästern bald an diese bald an jene Zeit und überall erhellte, neu und noch etwas veralteten, der Herr Wirth, oder der Frau Wirths, am das ausführlich nur einmal er-scheinende Blatt zu fassen. Mit einem frohen Neujahrsgruß eilte jetzt dann dem nächsten Dorfe zu. So verbrach auch der Nachmittag und schon ist das Bündel unter seinem Wirt recht fein geworden, während, wie er treu-mert, zahlreiche Wägen in seiner Last hin-gen.

In der Wohnung seiner Wirtin ab-nahm der Herr des Hauses das eben erworben Bündel und in der Hand des folgenden so-genannten „1776“ in Landsberg a. d. B. und i. d. neuen Anktion, hängte. Standes un-erwacht, luther. Seits getraut worden: In der Stadtgemeinde 30, in der Concordia gemeine 3, in der ganzen Inspektion 30 Bau



Gebohren: In der Stadtgemeinde 69 ehel. 2 unehel. 71 Söhne, 88 ehel. 5 unehel. 63 Töchter = 134 Kinder. In der Concor- diengemeinde eheliche 14 Söhne, 9 ehel. 1 unehel. = 10 Töchter = 23 Kinder. In der ganzen Inspektion 775 ehel. 17 unehel. 792 Söhne, 718 ehel. 21 unehel. 739 Töchter = 1531 Kinder. Verstorben: Aus der Stadt- gemeinde 76 männl. 78 weibl. = 154 Personen, Concoridiengemeinde 18 männl. 19 weibl. = 37 Personen. Aus der ganzen Inspektion 566 männl. 521 weibl. = 1077 Personen. In beiden hiesigen evangel. luther. Gemeinden sind also gebohren 168 Kinder gebohren 191 Personen. Also zu Landsberg wieder 33 Personen mehr gebohren als gestorben. In der ganzen Inspektion gebohren 1531 Kinder, gestorh. 1077 Personen; folglich dennoch im Ganzen 454 Personen mehr gebohren als gestorben.

Unter denen Gebohrnen in der ganzen Inspektion waren 7 Paar Zwillinge und zu Doran hat eines Schiefer-Geistes 2 Söhne und eine Tochter, aber alle 3 Kinder todtgebohren unglücklich, aber doch noch besser als todt, ist zu Massow, in der Beschlichen Barodie, ein Födterlein mit einer Hand gebohren worden: es wüßte ich zu Erstaunen ihres heilichsten Mangels, eine tugendhafte Seele. (1)

Wenn in unsern Tagen nur die weichen Menschen ihr Leben auf 70 oder wenns hoch kommt, 80 Jahre bringen; so haben wir doch auch in dem verflohenen Jahre nicht wenig Beispiele, von Personen, die dieses hohe Alter erreicht haben. Es wäre noch zu wünschlich, solche anzuführen, solange sich noch verschicken finden, welchen der Schicksal solches zum Teil noch sehr verlängert hat; aber diese verdienen auch besonders angemerkt zu werden, weil man es in allen geistlichen Bänden der Misse werth hält.

In Torow hat es ein Mann, und zu Wolberg eine Frau auf 100 Jahre gebracht. Ersterer hat bis an sein Ende mit vieler Mühselheit leben geübt, und man glaubt: er hätte sein Leben einer bessern Nütze noch besser bringen können.

In unserm Landsberg ist eine Frau auf 98, ein Mann auf 84, und eine würdige Wairone von dem Bantoch Thor, auf 83 Jahre gekommen.

In Gelsenfeld hat ein Greis von 88, Friedberg, vom Wolgast und Mittelbarnitz, in jedem Orte eine Person, weiblichen Geschlechts, von 88 Jahren, wozu noch eine an Kernein, von 83 Jahren gehöret.

Auch Unglücksfälle dürfen zur Nachsicht und Warnung nicht vergeßen werden: In hiesiger Markbarch hat sich im December vorigen Jahres ein Fagelohrer verunglückt und ist daran gebohren. Ein lediger Schiffer hat auf unserer Warthe, durch einen Eiskahen eine Verletzung am Fuß bekommen, welche ihm tödtlich geworden.

In Wehrich ist ein Jutar, Vochloß, von Hieschenheim, Reimants, zu Wolberg 2 Personen, in Dornow 1, in Wolgast 1, in Wargentin 1, in Zehnstein, und zu Stolberg ein Knabe von 7 Jahren ertrunken.

Zu Glesienau ist ein Mann nach einem unglücklichen Falle gebohren, und einer zu Wehrtenitz, beim Auslaufen eines Segelboots ertrunken worden verstorben und ist daran gebohren, ist beim Sturmbau verunglückt.

In den Gutsdörfern soll sich ein Maglein mit einem Kopf voll heißer Hirse, und in der Colonie Oberwalmsen ein Maglein kochend Wasser verbrüht.

In Wollow hatte ein Spätherbst seine Jahre bis auf 74 gebracht: Eine nahe Anwandlung, welche ihn für viel genug hielt, bewachte ihn mit einem Tode, um ihm das Lebenslicht auszulöschen. Er hatte sich in einem Bunde am Haupte bey, an welcher er den dritten Tag daran gebohren.

So scheidlich dieses ist, so ist es ohne Zweifel doch noch immer furchtlicher, sich mit müderlichen Händen an sich selbst zu vergewaltigen. Wüßte uns noch kein Beispiel bekannt seyn! — Und zu Kadow hat sich ein

20jähriger wohnwüßiger Fremdling selbst aufgehängt, und nicht wieder gerettet werden können.

Wenn ich nun dem hochgeachteten Landsbergischen Vater, besonders aber der werthen Stadtgemeinde, noch einen kurzen doch wohlgemeinten Wunsch schuldig bin; so werde ich solchen nicht eben zusammen ziehen, und zugleich vollständiger machen können, als wenn ich nach dem Verlaßten meines Verzeichnisses die Wünsche, von denen Herant wüßiger: Die durch das Band der väterlichen Liebe unzerrenlich weit vereinigt so lange im Segen leben mögen, bis ein Paar nach dem andern 50 vernünftige Jahre durchlebt hat, und seinen Gehruß fernerlich erneuert kann.

Allen Gebohrnen wünsche ich ein langes und glückliches Leben, so lang und glücklich, wie es von einer Welt, wie unsere gegenwärtige ist, erwarten kann.

Die Verstorbenen aber lasse der Schicksal die Gütlichkeit gehen, welche alle Menschen jenseit des Grabes erwartet.

Dierunter will ich nicht nur die Betragenen, Gebohrnen und Verstorbenen von verflohenen Jahren, sondern auch noch lebende, in und außer der Ehe beinlichlichen Personen, welche insonderheit unsere werthe Stadtgemeinde ausmachen, vorzüglich verlanen haben. Und hiermit empfehle ich mich Ihnen allen, in allen Eindrücken vom Schicksal bis zum Wiederleben, und von der ganzen werthen Stadtgemeinde ganz ergebener und gehorsamer Diener der Küster Joh. George Wüth.

Landsberg a. d. W., den 1. Januar 1777."

In den Innenwänden einer alten, ununterkreßenen Kade habe ich Blätter dieses Inhalts gefunden. Der alte Küster hatte mit den bedruckten Vogen seine Traube austausget. Ich hat uns diese noch etwas aus dem Jahre 1776 erzählen können. Die Vögelgeschichten werden sich auch sehr leicht bei dem Gassen eines Kammes, der Jahrzehnte hindurch sorgfältig die Freuden und Leiden unserer Vaterstadt in den Kirchenbüchern aufgezeichnet hat.

## Kleine Blätter.

Kürst v. Bismarck als Lebensretter in der Reumark. Ein Bismarckin wurde in diesen Tagen auch in einem Landsberger Lichtspielhaus vorgeführt; mit am erhebensten in diesem Film war das Bild von der Lebensrettung, und man vernahm die folgende Frage: „Wo mag das geschehen sein?“ Es schien nach diesem Einbild in der Reumark nicht allgemien bekannt zu sein, daß der Ort der Lebensrettung zu unserer ergeren Heimat gehöret, daß die Puppe eine sehr denkwürdige Art ist. Lassen wir also die Geschichte reden. Im Jahre 1842 schickte v. Bismarck als Landsberg-Kavallerie-Offizier eine Übung bei einem Mannegeheim, als das in Treptow und Greifensee i. Pom. in Garnison stand. In diese Übungszeit fällt auch ein Aufenthalt Bismarcks in Lübbene. Als er an einem Sommerabend mit einigen Offizieren auf der Brücke des Sees zu Püppene stand und sah, wie sein Pferdebesitzer, dessen Vater förstet auf seinem Gute war, das Pferd in die Schwemme tritt, überdies sich das Pferd beim Schwimmen, und der Pferdebesitzer den schwamm in den Fluten. Schnell war Bismarck selbst und Uniform von sich und führte sich in den See. Es gelang ihm, den Pferdebesitzer zu ergreifen: Da aber dieser seinen Reiter sehr unklammerte, so kamen beide in den Fluten. Bismarck war der größte Mann unter den Offizieren und ergriffte, den Pferdebesitzer nach sich ziehend, das Ufer. Er erhielt für diese That die Rettungsmedaille mit der Aufschrift: „Für Rettung aus Gefahr".

E. K. a. P. L.

Das Treppenhause in Galkin. Der Verein für die Geschichte Galkin's. Der Galkin'sche Verein für die Geschichte Galkin's. Der Galkin'sche Verein für die Geschichte Galkin's.

ausführen. Der Großhändler wurde am 19. März 1849 in dem Hause Berliner Straße 6 gebohren. Im Reumark der Wärdigkeit findet sich unter der 61 des Jahres 1849 folgende Eintragung: „Alfred Peter Friedrich Tirpitz, gebohren am 19. März 1849, fünf 4/4 Uhr; Vater: Friedrich Ludwig Walther Tirpitz, Oberlandesgerichtsdirektor; Mutter: Mathilde Salasche, geb. Hartmann; der Vater am 29. März durch Berthe Aders im Hause; Taufzeugen: 1. Jungfrau Adelheid Wüth, 2. Frau Garnison-Auditeur Windhauch, 3. Frau Kaufmann Wüth, geb. Rüh, 4. Madame Milne, geb. Zinne, 5. Frau Falkhahn Tirpitz, aus dem Hause d. d. 6. Frau Wiedner, geb. Wüth, geb. Hartmann, aus Frankfurt a. d. O., 7. Oberlandesgerichtsdirektor Hartmann aus Landsberg a. d. W. 8. Premierleutnant von Weidholz vom 20. Regiment, 9. Rendanten Steinhausen."

Wärdigkeit Gern. Die hochgeachteten Herrn der Stadt sind die beiden Väter in dem Reumark. Die 131 und 133 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Der tiefste Wärdigkeit See ist der große See in der Kreis Wärdigkeit, der eine Tiefe von 64,5 Metern erreicht. In zweiter und dritter Reihe der Wärdigkeit sind die beiden Väter in der Kreis Wärdigkeit, der eine Tiefe von 63 Metern erreicht. Der tiefste See der Wärdigkeit ist der große See in der Kreis Wärdigkeit, der eine Tiefe von 64,5 Metern erreicht. In zweiter und dritter Reihe der Wärdigkeit sind die beiden Väter in der Kreis Wärdigkeit, der eine Tiefe von 63 Metern erreicht. Der tiefste See der Wärdigkeit ist der große See in der Kreis Wärdigkeit, der eine Tiefe von 64,5 Metern erreicht.

Was der alte Birnbaum erzählt. Schon so mancher Ginkgobaum der Stadt Wärdigkeit hat einen Spaziergang auf der Berliner Chaussee unternommen, um vielleicht nach dem Walde zu kommen, oder gar den Weg bis Berlin auszuweisen. Wahlos ist es unmöglich, seinen Ginkgobaum zu verlassen, wenn man die Grenze der Wärdigkeit und Wärdigkeit selbst überschritten und nicht geahnt, was für eine Geschichte der alte Birnbaum auf letztem Gebiet hat, der ungefähr 200 Meter von der Straße entfernt steht. Er war im Jahre 1788 im August, als sich die große Heere der Russen nach der Reumark zu bewegten. Unser König war mit seinem Heer bei Galkin und über den Ort, um den Russen entgegen zu eilen. Sein Zug führte ihn östlich von Berlin vorüber durch den Wald. Die Russen waren schon in unserer Gegend einzeln und in größeren Scharen aufgetaucht. Zu dieser Zeit hielt sich auch ein russischer Offizier in Wärdigkeit auf. Der eckig von dem Knecht des russischen Heeres, und noch aus dem Staube man. Der Offizier verlangte er vom damaligen Bürgermeister einen Wagen; aber niemand wollte ihn fahren. Nach längerem Drängen des Offiziers wurde der Knecht des Wärdigkeit für die Fahrt geordnet. Der Offizier verlangte er vom damaligen Bürgermeister einen Wagen; aber niemand wollte ihn fahren. Nach längerem Drängen des Offiziers wurde der Knecht des Wärdigkeit für die Fahrt geordnet. Der Offizier verlangte er vom damaligen Bürgermeister einen Wagen; aber niemand wollte ihn fahren. Nach längerem Drängen des Offiziers wurde der Knecht des Wärdigkeit für die Fahrt geordnet.

Wäre Folgen einer Wehrmacht der Reumark. In seiner Ehrenmit von Altkind, das nicht allein eine sehr reiche Getreideerde gewesen sei, sondern auch der Wein anstehen sollte zu gut und viel worden, „daß sich viele Leute daran zu Tode gelassen."

Schriftleitung: Paul Da m s.